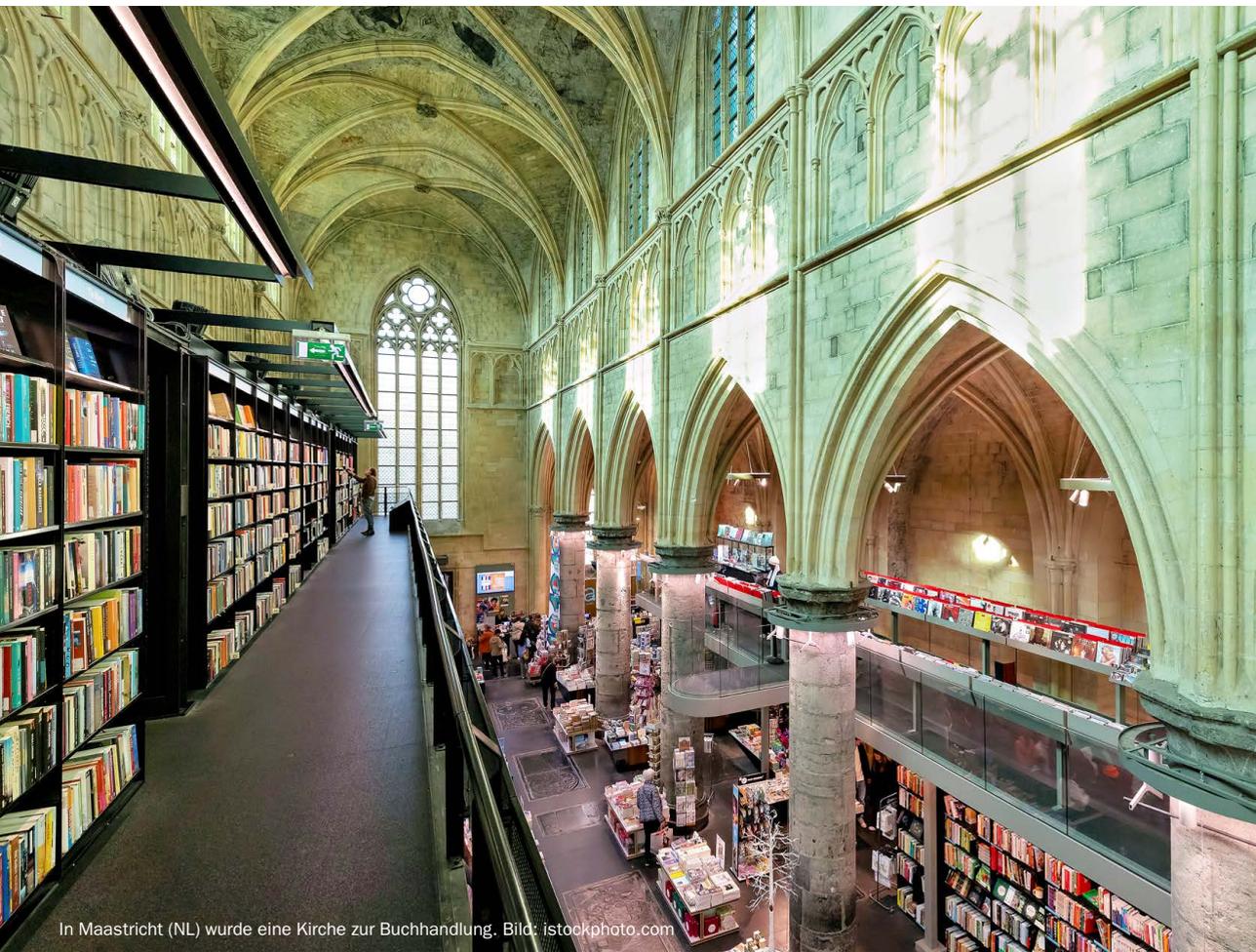


pfarreiblatt

16/2025 16. bis 30. September Zentralredaktion



In Maastricht (NL) wurde eine Kirche zur Buchhandlung. Bild: istockphoto.com

Wenn Kirchenräume übrig sind

Neues Leben in heiligen Hallen

Seite 2/3

Umnutzung von Kirchen im Kanton Luzern

Pulte und Pasta statt Predigten

In Kriens soll eine Kirche zum Schulhaus werden. Was bedeutet das für den betroffenen Pastoralraum? Welche Schritte sind dazu nötig und wo liegen die Grenzen solcher Umnutzungen?

Eine Buchhandlung, ein Swimmingpool oder eine Kletterwand in einer Kirche? Was in den Niederlanden und Grossbritannien bereits Realität ist, kommt hierzulande bislang nicht vor. Doch auch in der Schweiz stehen Kirchgemeinden und Bistümer immer häufiger vor der Frage, wie ihre Gebäude weiter genutzt werden sollen, wenn die Zahl der Gottesdienstbesucher:innen zurückgeht.

Jüngstes Beispiel im Kanton Luzern ist die Katholische Kirchgemeinde Kriens. «Kirchenzentrum St. Franziskus wird Schulraum» titelte sie Anfang Juni in einer Medienmitteilung. Weil die Stadt Kriens dringend Schulraum benötigt, ging sie auf die Kirchgemeinde zu.

Stadt kam auf Kirche zu

Der Zeitpunkt dieser Anfrage war «genau richtig», sagt Bernhard Waldmüller, Leiter des Pastoralraums Kriens. «Wir beschäftigen uns seit etwa drei Jahren mit der Frage, wie viel Infrastruktur wir brauchen.» In Spitzenzeiten hatten die einst drei Pfarreien 18 000 Mitglieder. Vor zwei Jahren wurden sie zu einer Pfarrei zusammengelegt, die laut Waldmüller noch 13 000 Mitglieder zählt.

Zum Kirchenzentrum St. Franziskus, das 1979 eröffnet wurde, gehören ein Saal, Gruppenräume und Büros, eine Sakristei, eine Teeküche sowie ein Wohnhaus. Aktuell wird das Zentrum u. a. für Religionsunterricht, Chorproben, einen Mittagstisch und vom

Blauring genutzt, in der Kirche finden Familiengottesdienste statt.

Die Gläubigen wurden in einem Brief über die Gründe für die Übergabe des Kirchenzentrums informiert. «Sie haben ausserdem die Möglichkeit, sich an der Kirchgemeindeversammlung vom 24. September einzubringen», sagt Waldmüller. Dann wird über die rechtliche Grundlage für die Übergabe an die Stadt entschieden. Vor Ort sei ausserdem ein Gesprächsabend geplant. Der Tenor der Rückmeldungen laute: «Die Umnutzung sei schade, aber sinnvoll.»

Für die Menschen

Eine wichtige Rolle spiele dabei, dass die Gebäude der Jugend zugutekommen. «Wir geben das verbleibende Geld der Kirchgemeinde lieber für Menschen als für Gebäude aus. Eine Schule ist ein guter Zweck», findet der Pastoralraumleiter.

Bis aus der Kirche eine Schule wird, bedarf es jedoch noch weiterer Schritte. Wenn die Kirchgemeinde zu-

stimmt, legt der Kirchenrat mit der Stadt fest, welche Gebäude übergeben werden sollen, wie (Verkauf, Vermietung, Abgabe im Baurecht) und wann genau.

Profanierung der Kirche

Mit der Kirche ist auch ein sakraler Raum von der geplanten Umnutzung betroffen. Hier redet das Bistum mit. «Die Pastoralraumleitung wird beim Bistum einen Antrag auf Profanierung stellen», sagt Waldmüller. Damit ist die «offizielle Entwidmung eines Sakralraums» gemeint, erklärt Generalvikar Markus Thürig. Wörtlich bedeutet der Ausdruck «Verweltlichung». Die Genehmigung dazu erteilt der Bischof, «wenn ein Kirchengebäude nicht mehr für die Liturgie benötigt wird und eine Nachnutzung vorgesehen ist, die mit dem bisherigen sakralen Charakter vereinbar ist». Die Nachnutzung dürfe «die religiösen Gefühle der Menschen, die hier gefeiert haben, nicht verletzen», hält das Bistum fest, ohne konkrete Beispiele zu nennen. Der Entscheid liege im Ermessen des Bistums, in Absprache mit der Pfarrei oder Kirchgemeinde.

Vollzogen wird die Profanierung im Rahmen einer Messe, indem nach dem Schlusssegen das Profanierungsdekret verlesen wird. Anschliessend werden die geweihten Hostien aus dem Sakralraum hinausgetragen und wird das «ewige Licht» gelöscht. Waldmüller möchte diesen Abschied vom Kirchenraum auch mit einem Fest verbinden.

Gibt es Reliquien?

Zur Profanierung gehört auch die Entfernung allfälliger Reliquien. Laut Thürig ist in Kriens ein «Reliquiengrab» sichtbar, also eine Öffnung zum



Die frühere Dorfkapelle Dierikon ist heute wieder ein Ort der Begegnung: Mittagsgäste im «Omnia». Bild: Sylvia Stam



Bald Schule statt Kirchenzentrum? Pastoralraumleiter Bernhard Waldmüller vor dem «Senti» in Kriens. Bild: Roberto Conciatori

Aufbewahren von Reliquien. «Bisher wurde kein Dokument gefunden, das besagt, welche Reliquien bei der Altarweihe eingelassen wurden», schreibt Thürig. Sollte bei der Öffnung eine Reliquie gefunden werden, wird diese dem Bistum übergeben, «damit sie später andernorts wiederverwendet werden kann».

Buchrain und Dierikon

Im Kanton Luzern wurden in den letzten sechs Jahren elf Hauskapellen von Ordensgemeinschaften, Altersheimen und Spitälern sowie eine Kirche profaniert. Letztere ist die alte Pfarrkirche St. Agatha in Buchrain. Seit 2021 nutzt der Verein «AltBar Bueri» das Gebäude für Begegnung, Kultur und Barbetrieb, vorderhand bis 2029. Was danach mit der Kirche geschieht, ist noch offen. Bereits 1978 wurde die Dorfkapelle in Dierikon profaniert. Seit 2020 befindet sich darin unter dem Namen «Omnia» ein stilvolles Restaurant und Eventlokal mit Bar und Lounge. Auf der Speisekarte stehen «Göttliche Mahlzeiten»

Die Wünsche der Bischöfe

Die Schweizer Bischofskonferenz empfiehlt in einer Broschüre von 2024 drei Möglichkeiten, kirchliche Gebäuden umzunutzen:

- Favorisiert wird eine kirchliche Nutzung durch andere christliche Konfessionen. Kirchen und Kapellen sollen nach Möglichkeit nicht anderen Religionen zur Verfügung gestellt werden.
- An zweiter Stelle stehen kulturelle oder soziale Nutzungen (Museum, Konzertraum, Bibliothek, Kinderkrippe, Mittagstisch usw.), «sofern diese nicht im Gegensatz zu humanitären Werten des Evangeliums stehen».
- Bei Kirchenräumen, die kunsthistorisch nicht sehr wertvoll sind, sei auch eine Umnutzung zu Wohnzwecken denkbar. Kommerzielle Nutzungen ziehen die Bischöfe höchstens für Pfarreizentren in Betracht.

und «Gesegnetes Wasser». Ein Augenschein vor Ort zeigt, dass aus der Kapelle ein neuer Ort der Begegnung wurde. Im Dachgeschoss kann ein Raum für Sitzungen oder Gymnastik gemietet werden.

Mischnutzungen

Weniger radikal sind sogenannte Mischnutzungen, wie sie seit 2014 im «MaiHof» und seit 2018 in der Peterskapelle Luzern stattfinden. Beide Kirchen wurden nicht profaniert, nebst Gottesdiensten finden auch kulturelle Anlässe wie Konzerte oder Ausstellungen statt. Dazu wurden die Kirchenbänke jeweils durch eine flexiblere Bestuhlungsform ersetzt. Bis auch in Kriens Schulbänke statt Kirchenbänke stehen, wird es noch rund zwei Jahre dauern. Bernhard Waldmüller rechnet mit einer Übergabe im Herbst 2027. Für ihn selbst ist es «kein leichter Schritt». Aber er ist überzeugt, dass es der richtige ist, denn «die Kirche soll in erster Linie für die Menschen da sein.» *Sylvia Stam*



Mit dem Angebot «Kloster erleben» öffnen die Schwestern ihr Zuhause für junge Frauen. Bild: Nina Rudnicki

Kapuzinerinnen in Jakobsbad Kloster erleben im Appenzell

Die Schwestern aus dem Kloster «Leiden Christi» laden Frauen zwischen 18 und 35 Jahren ein, das Klosterleben und somit die gelebte Nachfolge Jesu kennenzulernen: dem eigenen Glauben und einem Leben aus der Kraft des Evangeliums nachspüren, Zeit und Raum für Gott haben, sich in Begegnung und Stille auf das Wesentliche besinnen.

12.–14.12.2025, 1.–5.4.2026 (Karwoche und Ostern) oder eigens ausgewählter Zeitraum | klosterleidenchristi.ch | klostergonten@gmx.ch

Katholische Bauernvereinigung Eine tierische Herbsttagung

Die Herbsttagung der Schweizerischen Katholischen Bauernvereinigung findet am 28. September auf dem Erlebnisbauernhof Gerbe in Meierskappel statt. Am Morgen steht ein Brunch auf dem Programm, am Nachmittag stellt sich der Grosstierrettungsdienst Schweiz vor.

Die Katholische Bauernvereinigung ist vom Kanton Luzern geprägt: Präsidentin ist Kathrin Meyer-Flühler aus Willisau, Präses Diakon Fritz Renggli aus Entlebuch. Dem Vorstand gehören weiter Walter Gisler (Gunzwil) und Doris Baumgartner (Ufhusen) an.

So, 28.9., ab 09.30–ca. 16.00, Anmeldung bis 20.9., Kathrin Meyer-Flühler, 041 970 17 09, mail@katholische-bauernvereinigung.ch

25 Jahre Universität Luzern Tag der offenen Tür

Die Universität Luzern wird 25 Jahre alt. Unter dem Motto «Uns bewegt, was Menschen bewegt» lädt sie die Bevölkerung zu einem Jubiläumsfest ein. Auf dem Programm stehen interaktive Ausstellungen, Quiz und Spiele, Rundgänge, Shows und Gespräche. Die älteste Fakultät der Uni Luzern ist die theologische. 1574 wurde auf Anregung von Karl Borromäus in Luzern das Jesuitenkolleg gegründet. Ab 1973 anerkannte der Bund die theologische Fakultät als Hochschule. 1993 kam die geisteswissenschaftliche Fakultät dazu. Im Jahr 2000 hiessen die Luzerner:innen das Universitätsgesetz gut. Am 1. Oktober 2000 wurde die bisherige Hochschule zur Universität. Erster Rektor war der Theologe Walter Kirchschläger. 2001 kam die rechtswissenschaftliche Fakultät dazu.

Sa, 25.10. ab 10.00 | Details: unilu.ch



Die Uni Luzern im ehemaligen Postgebäude. Bild: Sylvia Stam



Best-of aus allen Pfarrblättern

www.skpv.ch/kiosk

So ein Witz!

Ein Kirchenchorsänger zum andern: «Die Dirigentin hat dich gerade so angesehen, als hätte sie gemerkt, dass du einen falschen Ton gesungen hast.» – «Kein Problem. Ich habe zurückgeschaut, als ob ich richtig gesungen hätte.»



Auf dem Weg in den Ranft; rechts die obere Kapelle. Bild: Roberto Conciatori

Förderverein Niklaus von Flüe Impuls für spirituellen Tag

Die geistliche Botschaft von Bruder Klaus ist in diesem Jahr Richtschnur für den spirituellen Tag im Flüeli-Ranft. Neben dem berühmten Berner Brief sind weitere Dokumente erhalten, die an ihn und seine Botschaft heranführen.

Der Tag findet am 12. Oktober statt. Das Angebot richtet sich besonders an Einzelpilger:innen. Bruder-Klausen-Kaplan Ernst Fuchs begleitet die Pilgernden.

So, 12.10., 10.15 Messe in der Pfarrkirche Sachseln, 11.30 Impuls in der Grabkapelle Sachseln, 14.30 Kurzimpuls und Segen, obere Ranftkapelle | Teilnahme an einzelnen Impulsen möglich, Anmeldung nicht nötig

Schutzengeltag Die neue Welt Gottes

Am nächsten «Schutzengeltag» im Stift und Auszeit Haus Beromünster geht es um die biblische Vision von Gottes neuer Welt, die ein Engel dem Seher Johannes im neuen Testament zeigt. Der Tag geht der Frage nach, was diese Verheissung für die Menschen bedeutet und wie Engel helfen könnten, das eigene Leben danach auszurichten, heisst es in der Einladung.

Durch den Tag begleiten Propst Harald Eichhorn vom Chorherrenstift sowie Brigitte Drescher-Baumeler und Jörg Gerber vom Auszeit Haus.

Sa, 4.10., 09.00 Gottesdienst in der Stiftskirche, 10.00–17.15 Tagung; Fr. 50.–inkl. Mittagessen, Anmeldung an Chorherrenstift St. Michael, Verwaltung, 6215 Beromünster, verwaltung@stiftberomuenster.ch



Martin Heinrich Rohrer (links) leitet neu den Pastoralraum Oberes Entlebuch; Simone Parise (Mitte) und Pascal Müller-Born übernehmen in Sursee. Bilder: pd

Pastoralraumleitungen

Neue Teams für «Oberes Entlebuch» und «Region Sursee»

Seit 1. September leitet Martin Heinrich Rohrer als Nachfolger von Urs Corradini den Pastoralraum Oberes Entlebuch. Dies vorderhand für ein Jahr. Rohrer (61) stammt aus Deutschland, hat in Tübingen Theologie studiert und war anschliessend in der kirchlichen Medienarbeit (TV und Radio) in Norddeutschland tätig. Seit 2006 ist er als nicht geweihter Seelsorger des Bistums Chur in der Zentralschweiz unterwegs. Die Stelle der Leitungsassistentin, die Imelda Corradini innehatte, übernimmt Julia Oeggerli. Sie kommt aus dem Kanton Zug und ist Mitglied einer «geistlichen Familie mit Sitz in Frankreich», schreibt sie im örtlichen Pfarreiblatt. Dem Pastoralraum Region Sursee steht ab Dezember ein Zweierteam vor – ein neues Führungsmodell im Bistum.

Nach dem Weggang von Livia Wey übernimmt Simone Parise (36) die pastorale Leitung, Pascal Müller-Born die administrative. Parise ist im Aargau geboren und aufgewachsen. Sechs Jahre war er als wissenschaftlicher Assistent an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern tätig, wo er in Kirchengeschichte doktoriert hat. Simone Parise ist auch Synodalrat der Landeskirche; diese Aufgabe behält er. Pascal Müller-Born hat einen Master in Communication Management und ist auf den Bereich Management und Führung von Non-Profit-Organisationen spezialisiert. Unter anderem war er Zentrumsleiter des «MaiHof» der Kirchgemeinde Luzern und Geschäftsführer der Reformierten Kirche Zürich. Derzeit leitet er das Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) Zug.

Kollekte am Bettag (21. September)

Inländische Mission sammelt für Seelsorgeprojekte

Die Bettagskollekte ist jeweils für die Inländische Mission (IM) bestimmt. Sie steht im Zeichen der Solidarität innerhalb der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz. Die Kollekte fliesst in 57 Seelsorgeprojekte auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens, welche die IM mit insgesamt 600 000 Franken unterstützt, zum Beispiel den Klostermarkt im Zürcher Hauptbahnhof, der im Juni zum dritten Mal stattfand.



Die Inländische Mission unterstützt unter anderem den Klostermarkt in Zürich. Bild: Sarah Zimmermann

Was mich bewegt

Zugehörigkeit schaffen

An einem Sonntag im Juli besuchte ich das Pfadilager unserer Kinder. Da war viel Freude,



Gemeinschaft und Zugehörigkeit spürbar. Zwei Nächte davor wurde «getauft». Mit Stolz trägt nun auch die Jüngste ihren Pfadinamen. Liebevoll ausgewählt, passend auf die Eigenschaften der Kinder. Die Pfader:innen sprechen sich untereinander nur mit dem Pfadinamen an. Viele Jugendliche und junge Erwachsene ermöglichen die Erfahrung von Offenheit gegenüber anderen und von Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

Seit einem Jahr arbeite ich mit Freude im Seminar St. Beat als Ausbildungsleiterin und Mitglied des Leitungsteams – an einem Ort, wo sich Menschen in hohem Mass zugehörig fühlen, da sie sich entschieden haben, in den kirchlichen Dienst einzutreten. In der Sommerwoche des Seminars habe ich von ihren unterschiedlichen Beweggründen, ihrer Motivation, ihren Überzeugungen und Interessen gehört. Viele Studierende sind durch Begegnungen, Erfahrungen in kirchlichen Gruppen und den Austausch mit anderen Menschen motiviert worden, sich für diesen Weg zu entscheiden.

Teilen auch Sie Ihre persönliche Glaubensüberzeugung, Freude und Motivation in Bezug auf Ihre Zugehörigkeit zur Kirche!

Kathrin Kaufmann-Lang
Seminar St. Beat, Luzern



Christian Rutishauser engagiert sich seit über 25 Jahren im christlich-jüdischen Dialog.

Bild: Uni Luzern

Universität Luzern

Ehrung für Rutishauser

Christian Rutishauser, Professor für Judaistik und Theologie, erhält die Buber-Rosenzweig-Medaille 2026. Der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-jüdische Zusammenarbeit ehrt den Schweizer Jesuiten für seine Verdienste im christlich-jüdischen Dialog. Die Medaille wird in Erinnerung an die jüdischen Philosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig verliehen. Sie geht an Menschen, die sich besonders für die Verständigung zwischen Christ:innen, Jüdinnen und Juden eingesetzt haben, darunter die frühere deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Caritas Zentralschweiz

Ein Chatbot unterstützt bei finanziellen Sorgen

Wer finanzielle Sorgen hat und wissen möchte, wo er oder sie Unterstützung bekommen kann, bekommt neu Hilfe von einem Chatbot. Dieser spricht Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Ukrainisch, Türkisch, Farsi (Persisch) Arabisch. Die Originalinformationen, die von deutschsprachigen Websites stammen, sind allerdings nur auf Deutsch erhältlich. Der Chatbot braucht keine persönlichen Daten, man kann daher anonym anfragen. Er zeigt weiterführende Fachstellen auf oder führt zum richtigen Formular.

caritas-go.ch

Fusionen

Neue Kirchgemeinde-Namen

Die Namen von zwei neuen Kirchgemeinden, die aus aktuellen Fusionsprojekten entstehen sollen, stehen fest. Buchrain, Ebikon und Root wollen sich zur «Kirchgemeinde Rontal» zusammenschliessen; Greppen, Weggis und Vitznau zur gleichnamigen «Kirchgemeinde Greppen, Weggis und Vitznau».

Beide Fusionen sollen auf den 1. Januar 2027 umgesetzt werden. Die Amtszeit der amtierenden Räte wird bis dahin verlängert. Im Rontal entscheiden die Stimmberechtigten im Frühjahr an der Urne, am See in den jeweiligen Kirchgemeindeversammlungen.

Kloster verkauft Spital

Nach St. Anna auch Ingenbohl

Das Kloster Ingenbohl – genauer: die Schweizer Provinz der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz – verkauft das St. Claraspital in Basel dem dortigen Universitätsspital. Die Überalterung des Ordens und «finanzielle Herausforderungen» seien die Gründe dafür, heisst es in einer Medienmitteilung. Das St. Claraspital wurde 1928 eröffnet. Es zählt heute 200 Betten und rund 1200 Mitarbeitende. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart.

Bereits 20 Jahre her ist der Verkauf der Klinik St. Anna in Luzern durch die Gemeinschaft der St. Anna-Schwestern, die es der Hirslanden-Gruppe veräusserten. Die Gründe waren die gleichen.



Kirchliche Geschichte, weltliche Zukunft: das Claraspital.

Bild: pd

Zeitschrift

Antisemitismus vermeiden

Die Zeitschrift «Bibel heute» geht der Frage nach, wie antisemitisch christliche Bibelauslegung ist.



Antisemitismus ist ein Phänomen, das bereits in vorchristlicher Zeit, der griechisch-römischen Antike, auftritt. Heute treten judenfeindliche Äusserungen oder Ansichten wieder verstärkt auf. Oft sind es wiederkehrende Bilder und Motive in verändertem Gewand. Selbst Theologie, Kirche und biblische Texte sind davon nicht ausgenommen.

Die aktuelle Ausgabe von «Bibel heute» widmet sich deshalb diesem Thema, um aufzuklären und zu helfen, judenfeindliche Muster auch in der Auslegung von Bibeltexten zu vermeiden. Es werden für das Verhältnis Judentum/Christentum sensible Bibeltexte untersucht, Problemanzeigen gestellt und Deutungsalternativen geboten. Der Liturgiewissenschaftler Benedikt Kranemann zeigt auf, dass judentum-sensible Liturgie und Gemeindepraxis nicht Kür, sondern Pflicht sind. Der Blick geht auch in die Gegenwart: Rabbiner Levi Ufferfilge erzählt von seinen Erfahrungen, die er sichtbar als Jude im Alltag mit der Kippa auf dem Kopf macht.

Die Zeitschrift «Bibel heute» richtet sich an alle, die die Bibel besser verstehen und im eigenen Alltag anwenden möchten.

Presstext Bibelwerk

«Bibel heute», Ausgabe 242, 2. Quartal 2025, zu beziehen unter bibelwerk.ch

Aktion zum eidgenössischen Betttag (21. September)

Gemeinsam Hoffnung schöpfen

Kirchen und Kanton Luzern stellen dieses Jahr ihre Betttagsaktion unter das Motto «Hoffnung». Sie schreiben dazu:

Hoffnung wächst, wo Menschen einander zuhören, füreinander da sind und gemeinsam nach Verbindendem suchen. Wenn Menschen ihre Hoffnung teilen und sie einander schenken. Wenn sie gemeinsam Hoffnung schöpfen.

Am eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag richten wir den Blick auf das, was uns selbst und die Mitmenschen stärkt. Wer Hoffnung wagt, glaubt an das Gute und sieht den Schimmer am Horizont.

*Katholische Kirche Kanton Luzern
Reformierte Kirche Kanton Luzern
Christkatholische Kirchgemeinde
Luzern
Islamische Gemeinde Luzern
Regierungsrat des Kantons Luzern*

*Das Plakat zur Betttagsaktion 2025
hat der Luzerner Grafiker
Yannick Gauch gestaltet.*



Kirchen und Kanton wollen gemeinsam den Dialog fördern

«Hoffnung» ist eine Aktion der Luzerner Landeskirchen, der Islamischen Gemeinde Luzern und des Kantons Luzern zum Betttag 2025. Seit 2009 treten die Beteiligten auf diesen staatlichen Feiertag hin gemeinsam an die Öffentlichkeit. Sie

wollen damit einen Beitrag zum Zusammenhalt in der Bevölkerung leisten, heisst es in einer Medienmitteilung.

Der Wandel in vielen Bereichen fordere die Gesellschaft mit Fragen zur Solidarität zwischen den Generatio-

nen und den unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnissen sowie mit einer Vielfalt von Lebenskonzepten heraus.

In den Bussen im ganzen Kanton machen vom 8. bis 21. September Spots auf die Aktion aufmerksam.

Tänze des Universellen Friedens

Spiritualität in Bewegung

Beim gemeinsamen Tanz der Hoffnung auf Frieden Raum geben: Das möchten die «Tänze des Universellen Friedens». Am Tag des Friedens vom 21. September werden sie in Luzern getanzt.

«Wenn ich diese Tänze singe und tanze, spüre ich einen grossen Frieden in mir», sagt Maya Probst. «Es entsteht eine Kraft der Verbundenheit mit all den Menschen, die diese Tänze in der gleichen Absicht rund um den Globus tanzen», ergänzt Bernadette Blum-Elsener.

Singen und Tanzen zugleich

Die beiden leiten in Luzern zusammen mit Irmgard Schmid-Fäh regelmässig «Tänze des Universellen Friedens» an. Dies sind einfache, meditative Kreistänze, die gleichzeitig gesungen werden. Die kurzen Texte aus verschiedenen spirituellen Traditionen werden oft wiederholt.

«Die Tänze sind Spiritualität in Bewegung», erklärt Irmgard Schmid-Fäh, «wir tanzen mit unserem Körper heilige Worte aus verschiedenen Traditionen.» Inhaltlich gehe es um Glaubensinhalte, die vielen spirituellen Traditionen gemeinsam seien: «Die Verbindung mit der Natur, Segen, Hingabe, um die Verbindung zu Gott oder zur göttlichen Quelle, die viele Namen hat», sagt Bernadette Blum-Elsener. «Aussagen wie «Dein Licht ist in allen Formen, deine Liebe in allen Wesen» sind für mich universell. Ich brauche nicht zu fragen, wo ich daheim bin», sagt Maya Probst.

Das Fremde wird vertraut

Die Texte sind zwar nicht auf eine konkrete Tradition ausgerichtet, dennoch ist deren Herkunft bisweilen erkenn-



Durch Tanz und Gesang das Herz weiten, das möchten die «Tänze des Universellen Friedens», hier im Pfarreizentrum St. Michael Luzern. Bild: Esther Häusermann

Der Tag des Friedens

Der Internationale Tag des Friedens (21. September) wurde 1981 von der UNO ins Leben gerufen. 2001 beschloss sie einstimmig, den Tag als eine Zeit der Gewaltlosigkeit und des Waffenstillstands zu benennen. An diesem Tag findet in Luzern ein Halbtage mit meditativen Tänzen und Tönen des Universellen Friedens statt:

So, 21.9., 14.00–17.00, Pfarreizentrum St. Michael Luzern
friedenstag.ch > Anlässe zum 21.9.

Tänze des Universellen Friedens finden in Luzern regelmässig im Quartierzentrum Wesemlin oder im Pfarreizentrum St. Michael statt. Daten und Details:
kathluzern.ch/mein-engagement/friedenstaenze oder friedenstaenze.ch

bar: Der Anruf «Ave Maria» oder Sätze aus dem aramäischen «Vater unser» kommen ebenso vor wie der islamische Gottesname «Allah» oder das hebräische «Elohim». Bernadette Blum-Elsener erzählt, dass es sie an-

fänglich befremdet habe, «Allah» zu singen. «Was mir anfänglich fremd war, wurde mir durch das Singen und Tanzen immer mehr vertraut. Dadurch bekam ich zu den verschiedenen Religionen und Traditionen einen neuen Bezug.»

Der Hoffnung Raum geben

Ist es nicht anspruchsvoll, gleichzeitig zu singen und zu tanzen? Die drei Frauen verneinen lachend. Zuerst würden nur die Worte gesungen, die häufige Wiederholung helfe sehr. Beim Tanzen sei man im Kreis aufgehoben, sagt Irmgard Schmid-Fäh. «Da passiert nichts, wenn jemand mal einen falschen Schritt macht.» Friedenstänze heissen sie deshalb, «weil wir beim Tanzen der Hoffnung Raum geben, dass Frieden möglich ist», erklärt Irmgard Schmid-Fäh, aller Ohnmacht und aller negativen Schlagzeilen zum Trotz. «Beim Tanzen werde ich ganz ruhig. Und Frieden beginnt in mir selbst», ergänzt Maya Probst. Sylvia Stam

Worte auf den Weg



Am Rhein-Rhone-Kanal bei Mülhausen.

Bild: Dominik Thali

Jeder Akt der Kommunikation
ist ein Wunder
der Übersetzung.

*Ken Liu (*1976), US-amerikanischer Autor, Anwalt
und Programmierer chinesischer Herkunft*
